

Begegnung im Wald

Es war Herbst im Hüggelwald. Eicheln, Kastanien und Walnüsse begannen gerade, von den Bäumen zu fallen, und die Pilze schossen hervor. Mit einem großen Korb in der Hand zog Adele durch den Wald. Es war früh am Tag. Ohne die kräftigen Strahlen der Mittagssonne war der Wald noch kühl und feucht. Fröstelnd zog Adele die Schultern zusammen und beobachtete ein Reh, das nicht weit von ihr am Wegesrand äste. Erst als sie schon ganz nahe herangekommen war, hob das Tier den Kopf und sprang mit drei eleganten Sprüngen ins Unterholz.

»Tschuldigung«, murmelte Adele, die es auch nicht mochte, beim Frühstück gestört zu werden.

Sie beeilte sich, weiterzukommen. Das bunte Herbstlaub raschelte unter ihren Füßen. Zielstrebig schritt sie voran, bis sie an dem Platz unter den drei Buchen angekommen war. Sie stellte ihren Korb ab, holte ein Taschenmesser heraus und ließ den Blick suchend über den Waldboden schweifen.

»Mist!«

Enttäuscht stampfte Adele mit dem Fuß auf, dann kramte sie ihr Handy aus der Hosentasche.

»Pilzfindestation, Krempelhof, Oma Krempel am Apparat«, ertönte eine vergnügte Stimme.



»Ich bin's«, antwortete Adele. »Ich habe die Stelle mit den Steinpilzen gefunden, leider ohne Steinpilze, es war schon jemand vor uns da.«

»Ist das denn die Möglichkeit«, schallte es empört aus dem Hörer.

»Wer mopst denn Pilze von unserer Pilzstelle? Die war doch geheim!«

»Wahrscheinlich ist unsere geheime Pilzstelle auch die geheime Pilzstelle von jemand anderem«, vermutete Adele.

»Aber was machen wir jetzt?«

Ratlos blickte sie sich um.

»Hier ist weit und breit kein essbarer Pilz. Noch nicht einmal ein Fliegenpilz.«

Eine Weile herrschte Stille, dann klang Oma Krempels Stimme wieder durch den Hörer.

»Es nutzt alles nichts, wenn wir heute noch ein schönes Pilzomelette essen wollen, musst du um den Silbersee herum gehen. Dort, wo die große Eiche steht, ist eine andere, geheime Stelle. Ich werde dir genau sagen, wo sie liegt, aber pass auf, dass dich niemand sieht. Nicht einmal die Hüggelzwerge!«

»Wie gut, dass es Oma Krempel gibt«, dachte Adele, während sie der Wegbeschreibung lauschte.

Oma Krempel war nämlich Adeles Freundin, obwohl sie schon fast neunzig und Adele erst neun Jahre alt war. Oma Krempel und ihrem Sohn, dem Bauern Franz, gehörte ein kleiner, rumpeliger Bauernhof in einem Tal, das sich das Hüggeltal nannte. Auf diesem Hof wohnte auch Adele mit ihrer Mutter. Sie hatten dort eine schöne Wohnung mit wunderbarer Aussicht. Vom Küchenfenster aus konnten sie die Schafsweide und Oma Krempels Gemüsegarten sehen. Am liebsten saß Adele um Punkt sechs Uhr mit ihrer Mutter in der Küche, um Abendbrot zu essen. Das tat sie nicht etwa, weil sie so ein pünktliches Mädchen war, das auf genaue Essenszeiten achtete. Nein, Adeles Vorliebe für das Sechs-Uhr-Abendbrot hatte einen ganz anderen Grund. Um Punkt sechs Uhr kam nämlich jeden Abend Bauer Franz mit seiner Mistforke in der Hand schreiend am Küchenfenster vorbei gerannt. Er stürzte dann in den Gemüsegarten des Krempelhofs, um Oma Krempels Blumen und Gemüse vor den verfressenen Schafen zu retten. Die entwischten nämlich immer durch ein Loch im Zaun, weil sie zum Abendbrot gerne etwas anderes als immer nur Gras fressen wollten.

Vom Wohnzimmer aus sah man auf den großen Walnussbaum, der jedes Jahr so viele Nüsse trug, so dass nicht nur Oma Krempel, Bauer Franz, Adele und ihre Mutter den ganzen Winter über genug zu knabbern hatten, sondern auch alle Eichhörnchen der Umgebung.

Das Allerbeste aber war die Aussicht aus Adeles Zimmer. Von dort konnte sie nämlich den Hüggel sehen. Der Hüggel war ein kleiner Berg am Rand des Teutoburger Waldes. Das Besondere am Hüggel war nicht etwa, dass er ein großer Berg war, genau genommen war er für einen Berg eher winzig. Besonders schön war er auch nicht. Nicht wie die Berge mit Hüten wie aus Puderzucker, die oft auf Postkarten abgebildet wurden. Denn er hatte gar keine richtige Bergspitze. Trotzdem war der Hüggel der schönste und der

geheimnisvollste Ort, den Adele sich vorstellen konnte. Das fand nicht nur Adele, sondern auch Oma Krempel.

Oma Krempel wusste fast alles über den Hüggel. Sogar, wo man die Hüggelzwerge finden konnte, von denen die meisten Leute glaubten, es würde sie in Wirklichkeit gar nicht geben. Aber das stimmte nicht.

Erst letztes Jahr, als Adeles Kanarienvogel Felizitix plötzlich verschwunden war, war sie mit Oma Krempels Hilfe tief in das Stollenwerk des Hüggels eingedrungen. Auf ihrer abenteuerlichen Suche hatte Adele in der Bergwelt des Hüggels viele seltsame Bekanntschaften gemacht. Sie hatte, wenn auch nur kurz, einen echten Hüggelzwerge gesehen und war sogar dem Hüggeler, dem Schmied des Hüggels, der seit alters her tief im Berg in einer Höhle hauste, begegnet.

Seitdem wusste Adele, dass der Hüggel viele Geheimnisse in seinem Inneren bewahrte und keineswegs so unscheinbar war, wie er von außen vielleicht aussah. Allerdings hatte Oma Krempel Adele über die Geheimnisse des Hüggels zum Stillschweigen verpflichtet. Vor allen Dingen über das Geheimnis der Hüggelzwerge.

»Oh weih, oh weih, wenn bekannt werden würde, dass wir hier echte Zwerge haben, dann hätten wir doch keine ruhige Minute mehr. Auch die Zwerge nicht. Nein, nein, es ist viel besser, wenn alle die Hüggelzwerge für ein Märchen halten«, hatte sie gesagt und Adele über den Rand ihrer Brille ernst angeschaut.

So kam es, dass Adele mindestens zwei große Geheimnisse mit Oma Krempel teilte. Das eine waren die Hüggelzwerge und das andere die geheimen Pilzstellen im Wald, an denen man die leckeren Steinpilze finden konnte. Steinpilzomelette war nämlich eines von Oma Krempels Leibgerichten.

Leider konnte sie selbst schon lange keine Pilze mehr suchen, weil sie nicht mehr so gut zu Fuß war. Aber Bauer Franz hatte ihr zum Glück ein Handy geschenkt. Oma Krempel hatte das kleine Telefon, wie sie es nannte, zunächst in die hinterste Ecke der Küchenschublade geschoben. Sie telefonierte nämlich überhaupt nicht gerne.

»Zum Unterhalten muss jemand wirklich da sein und nicht nur die Stimme«, hatte sie gemault.

»Man muss sich doch ins Gesicht sehen können, Tee trinken und Blaubeerkuchen essen können, sonst macht das Reden doch gar keinen Spaß!«

Alles gute Zureden von Bauer Franz half nichts, Oma Krempel war das kleine Telefon unheimlich. Erst seit die Pilze anfingen zu spritzen und Adele ihr den Vorschlag gemacht hatte, sie per Telefon an die richtigen Steinpilzstellen zu lotsen, um die immer größer werdende Konkurrenz auszustechen, hatte Oma Krempel ihr Handy wieder aus der Küchenschublade hervorgekramt. Seitdem hatte sie sich mit dem kleinen Telefon ausgesöhnt und war wieder allerbeste Laune. Sie hatte sich auf der Veranda eine Pilzsuchzentrale eingerichtet. Mit einer alten Karte vom Hüggel, einem Fernglas und einer großen Kanne Tee.

»Ich bin jetzt ein HPPS – ein Hüggelpilzpositionssystem«, rief Oma Krempel begeistert. Sie strahlte dabei über das ganze Gesicht.

»Du musst die Pilze gar nicht mehr suchen, du musst sie nur noch finden und ich werde dir genau erklären, wo du hingehen musst.«

Gut, dass gerade Herbstferien waren. Ihre Mutter war für ein paar Tage weggefahren, und sie durfte die ganzen Ferien in der Obhut von Oma Krempel und Bauer Franz verbringen. Adele war sich sicher, es würden wunderbare Herbstferien werden. Mit vielen Abenteuern und Unmengen von Pilzen.

»Hoffentlich hat diese Pilzstelle nicht auch schon jemand entdeckt«, dachte Adele, als sie wieder durch den Wald marschierte.

Allmählich bekam sie nämlich Hunger. Aber ohne Pilze würde es zum Mittag natürlich auch kein Pilzomelette geben. Sie musste jetzt aufpassen. Der Pfad, der an der Schlucht zum Silbersee entlang in Richtung der großen Buche führte, wurde sehr schmal und glitschig. Erst letztes Jahr war hier ein Wanderer im Herbst auf dem feuchten Laub ausgerutscht. Er war in die Schlucht gefallen und hatte sich dabei ein Bein gebrochen. Vorsichtig setzte Adele einen Fuß vor den anderen. Ab und zu ließ sie die Augen nach rechts und links wandern, aber sie konnte keinen Pilz entdecken. Außer einer kleinen glänzenden Eichel, die vor ihr auf dem Weg lag, gab es nichts zu entdecken. Adele versetzte der Eichel einen kleinen Stoß mit dem Fuß, so dass sie den Abhang zur Silberschlucht herunterkullerte. Vielleicht wird die Eichel im Winter eine Feldmaus oder ein Eichhörnchen erfreuen, dachte Adele und setzte ihren Weg fort. Erst als der schmale Pfad eine kleine Biegung machte, schaute sie wieder auf ... und erstarrte vor Schreck. Das konnte doch nicht wahr sein!

Vor ihr stand ein riesiger schwarzer Hund.